

Empfehlungsliste

W. G. Sebald:

***Austerlitz* (2001)**

Empfehlung für ☐ Orientierungsstufe ☐ Basisfach ☒ Leistungsfach

Kurzinformation

Austerlitz ist der letzte Roman von W. G. Sebald, der 2001 nach dem Unfalltod des Autors publiziert wurde; der *Hanser*-Verlag bewarb ihn bei seinem Erscheinen: „Wer ist Austerlitz? Ein rätselhafter Fremder, der immer wieder an den ungewöhnlichsten Orten auftaucht: am Bahnhof, am Handschuhmarkt, im Industriequartier ... Und jedes Mal erzählt er ein Stück mehr von seiner Lebensgeschichte, der Geschichte eines unermüdlichen Wanderers durch unsere Kultur und Architektur und der Geschichte eines Mannes, dem als Kind Heimat, Sprache und Name geraubt wurden.“

Der Roman wurde international gewürdigt und in einer englischen und amerikanischen Ausgabe veröffentlicht; in einer Besprechung der *New York Times* heißt es: „Sebald kann zusammen mit Primo Levi als wichtigster Sprecher des Holocaust gelten und mit ihm als wichtigster Widerspruch zu Adornos Diktum, wonach es danach keine Kunst mehr geben könne.“

Im Roman wird die Lebensgeschichte des fiktiven Wissenschaftlers Jacques Austerlitz, in dessen Namen nicht zufällig auch Auschwitz anklängt, erzählt. Der Roman zentriert sich um das Schicksal eines Mannes, der während des Zweiten Weltkriegs mit einem Kindertransport nach England gebracht wurde und später seine eigene Herkunft erforscht. Austerlitz wuchs bei einem walisischen Predigerehepaar auf, ohne über seine jüdische Abstammung Bescheid zu wissen. Die Handlung folgt Austerlitz, als er seine Familiengeschichte aufdeckt.

Inhalt

Der Roman beginnt damit, dass der namenlose Erzähler den Protagonisten Jacques Austerlitz in den 1960er Jahren in einem Bahnhof in Antwerpen trifft. Die beiden, die sich immer wieder zufällig begegnen, entwickeln eine Freundschaft, und Austerlitz beginnt seiner neuen Bekanntschaft seine Lebensgeschichte zu erzählen: Austerlitz wurde als etwa fünfjähriges Kind von seinen Eltern während des Zweiten Weltkriegs nach Wales evakuiert. Er wird von seinen Pflegeeltern von einem Bahnhof abgeholt und wächst bei ihnen auf, ohne über seine eigene Herkunft Bescheid zu wissen.

Im Laufe der Handlung beginnt Austerlitz, seine eigene Familiengeschichte zu erforschen. Er entdeckt, dass er als Kind jüdischer Eltern in Prag geboren wurde und dass seine Eltern von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Seine Mutter war Schauspielerin, wurde zunächst nach Theresienstadt deportiert und schließlich in Auschwitz ermordet; sein Vater, ein sozialdemokratischer Politiker, konnte zunächst nach Frankreich fliehen, doch verschwand er spurlos.

Austerlitz reist nach Prag, besucht dort sein früheres Kindermädchen Věra, um mehr über seine Wurzeln zu erfahren: „Wir umarmten uns, hielten einander bei den Händen, umarmten uns wieder, ich weiß nicht, wie oft, bis Věra mich durch das dunkle Vestibül in das Zimmer führte,

in dem alles gradeso war wie vor beinahe sechzig Jahren.“ Věra enthüllt sukzessive die tragische Geschichte seiner Familie. Nachdem er die Orte seiner Kindheit besucht hat, kehrt er nach England zurück und bricht schließlich zusammen: „Inmitten der einfachsten Verrichtungen, beim Schnüren der Schuhbänder, beim Abwaschen des Teegeschirrs oder beim Warten auf das Sieden des Wassers im Kessel, überfiel mich diese schreckliche Angst. In kürzester Zeit trockneten die Zunge und der Gaumen mir aus, so als läge ich seit Tagen schon in der Wüste, musste ich schneller und schneller um Atem ringen, begann mein Herz zu flattern und zu klopfen bis unter den Hals, brach mir der kalte Schweiß aus am ganzen Leib, sogar auf dem Rücken meiner zitternden Hand, und war alles, was ich anblickte, verschleiert von einer schwarzen Schraffur.“

Der Roman enthält zahlreiche Reflexionen über Architektur, Geschichte und Erinnerung. Austerlitz selbst ist Architekturhistoriker, und seine Begegnungen mit verschiedenen Orten und Gebäuden lösen Gedanken über das Vergessen, die Vergangenheit und das Wesen der Erinnerung aus.

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektive

W.G. Sebalds Roman *Austerlitz* wird als bedeutendes Werk der zeitgenössischen Literatur betrachtet und hat in der Literaturwissenschaft breite Anerkennung gefunden.

Der Roman enthält zahlreiche intertextuelle und intermediale Bezüge auf. Sebald verwendet Fotografien, historische Dokumente und literarische Bezüge im Sinne einer ‚Montagetechnik‘, um eine komplexe narrative Struktur zu schaffen. Dieser Ansatz repräsentiert postmoderne Tendenzen, die traditionelle Erzählformen hinterfragen und verschiedene Medien miteinander verweben. Es ist somit kein Zufall, dass Austerlitz Architekturhistoriker ist, und der Roman ausführliche Betrachtungen über Architektur und Raum enthält. Diese Reflexionen können als Metapher für die Suche nach Identität und Verständnis dienen. Die architektonischen Elemente können ferner auch als symbolische Strukturen für die Konditionen der Erinnerung und des Vergessens betrachtet werden. Die hieraus resultierende Erzählstruktur dient der Rekonstruktion des Lebenslaufes. Dass Sebald auf die Prinzipien des Montageromans rekurriert, scheint kein Zufall sein, wurde er doch mit einer Arbeit über *Der Mythos der Zerstörung im Werk Döblins* promoviert.

Eine besondere Bedeutung im Kontext der Montagetechnik kommt bei Sebald der Photographie zu; im Roman heißt es etwa: „[Der] Augenblick, in dem man auf dem belichteten Papier die Schatten der Wirklichkeit sozusagen aus dem Nichts hervorkommen sieht, genau wie Erinnerungen, sagte Austerlitz, die ja auch inmitten der Nacht in uns auftauchen und die sich dem, der sie festhalten will, so schnell wieder verdunkeln, nicht anders als ein photographischer Abzug, den man zu lang im Entwicklungsbad liegen läßt.“ Mit dem „forschenden Blick“ soll das „Dunkel“ durchdrungen werden, so dass das Medium der Photographie zum Ausgangspunkt eines Imaginationsprozesses wird. Der Erzähler zeigt sich beeindruckt von dieser Verbindung der Orte mit der Erinnerung: „Es war für mich von Anfang erstaunlich, wie Austerlitz seine Gedanken beim Reden verfertigte, wie er sozusagen aus der Zerstreuung heraus die ausgewogensten Sätze entwickeln konnte, und wie für ihn die erzählerische Vermittlung seiner Sachkenntnisse die schrittweise Annäherung an eine Art Metaphysik der Geschichte gewesen ist, in der das Erinnerte noch einmal lebendig wurde.“

Der Roman behandelt folglich das Thema Gedächtnis und Trauma in Verbindung mit den historischen Ereignissen des Zweiten Weltkriegs. Austerlitz’ Suche nach seiner Vergangenheit und die Auseinandersetzung mit den Schrecken der Nazi-Herrschaft spiegeln die Gedächtnisliteratur wider, die sich mit individuellen und kollektiven Erinnerungen an traumatische Ereignisse befasst. Die Reisen von Austerlitz, sowohl physisch als auch in der

Erforschung seiner eigenen Geschichte, können im Kontext von Exil und Entwurzelung gesehen werden, was eine Metapher für die Brüche und Dislokationen des 20. Jahrhunderts sein könnte.

Sprachlich fällt insbesondere eine ausgeprägte Form der Hypotaxe auf. Es finden sich Sätze, die über mehrere Seiten gehen, immer wieder unterbrochen werden von Appositionen und Nominalgruppen. Diese Komplexität wird auch durch die häufige Verwendung der Inquit-Formel verdeutlicht.

Didaktische Hinweise

Der Roman eröffnet zahlreiche didaktische Perspektiven, die auch fächerübergreifend (etwa mit den Fächern Bildende Kunst und Geschichte) unterrichtet werden können:

- historischer Kontext: nicht nur der Zweite Weltkrieg, sondern auch die historische Schlacht von Austerlitz sollten aufgegriffen werden
- Architektur und Raum
- Kunst und Fotografie
- Montagetechnik

Didaktisch aufgegriffen werden sollte auch die komplexe Erzählstruktur des Romans. Im Rahmen einer Unterrichtseinheit bietet es sich an, auf Elemente des Kreativen Schreibens zurückzugreifen. Die Schülerinnen und Schüler könnten ihre eigenen Geschichten über Identität und Erinnerung verfassen oder sogar fotografische Elemente in ihre Arbeiten integrieren.

Vernetzung

- Bernhard, Thomas: *Holzfällen* (1984)
- Döblin, Alfred: *Berlin Alexanderplatz* (1929) [als Montageroman]
- Erpenbeck, Jenny: *Heimsuchung* (2008)
- Frisch, Max: *Montauk* (1975)
- Müller, Herta: *Atemschaukel* (2009)
- Ransmayr, Christoph: *Die letzte Welt* (1988)
- Wolf, Christa: *Kein Ort. Nirgends* (1979)

Literatur (Auswahl)

- Bluhm, Lothar: Herkunft, Identität, Realität. Erinnerungsarbeit in der zeitgenössischen deutschen Literatur. In: Breuer, Ulrich; Sandberg, Beatrice (Hrsg.): *Autobiographisches Schreiben in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. Band 1: Grenzen der Identität und der Fiktionalität. München 2006, S. 69-80.
- Braun, Anna: W. G. Sebalds „Austerlitz“ als Erinnerungsroman „Austerlitz“ als Erinnerungsroman, Marburg 2015
- Parry, Christoph: Die zwei Leben des Herrn Austerlitz. Biographisches Schreiben als nichtlineare Historiographie bei W. G. Sebald. In: Platen, Edgar; Todtenhaupt, Martin

(Hrsg.): Grenzen – Grenzüberschreitungen - Grenzauflösungen. Zur Darstellung von Zeitgeschichte in deutschsprachiger Gegenwartsliteratur. München 2004, S. 113-130.

- Wucherpennig, Wolf: W. G. Sebalds Roman Austerlitz. Persönliche und gesellschaftliche Erinnerungsarbeit. In: Mauser, Wolfram; Pfeiffer, Joachim (Hrsg.): Erinnern. Würzburg 2004, S. 151-163.

Textausgaben und mediale Umsetzungen

Textausgabe:

- Sebald, W.G.: Austerlitz. Frankfurt am Main 2003.

Verfilmung:

- Austerlitz. Dokumentarfilm nach dem gleichnamigen Roman von W. G. Sebald. 90 Minuten. Regie: Stan Neumann, Frankreich 2014.

Hörspiel:

- Austerlitz. Hörspiel nach dem gleichnamigen Roman von W.G. Sebald. 83 Minuten. MDR 2011.

Schlagworte

Identität, Kunst, Architektur, Photographie, Exil, Nationalsozialismus, Judentum